



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923**

49 (30.1.1923) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-207679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-207679)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Deszungspreise: In Mannheim u. Umgebung frei im Haus...  
Preis für den Abnehmer: 1,20 M. pro Nummer...  
Anzeigenpreise: Bei Veranschlagung des 1. Jan. 1923...

Deszungspreise: In Mannheim u. Umgebung frei im Haus...  
Preis für den Abnehmer: 1,20 M. pro Nummer...  
Anzeigenpreise: Bei Veranschlagung des 1. Jan. 1923...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

### Kurze Uebersicht

Aus dem Ruhrgebiet sollen alle preussische Beamten ausgewiesen werden, die sich den französischen Befehlen nicht fügen. Die Ausweisungen und Verhaftungen dauern an.

In Essen wurde von dem Chef des Stabes der 128. Division die Einschränkung der Pressefreiheit angeordnet. Die Presse hat protestiert.

Der Reichstag erhebt Einspruch gegen die Schließung der Schulen im Ruhrgebiet.

Frankreich will in England Einspruch wegen Ausfuhr britischer Kohlen ins unbesetzte Deutschland erheben.

In der Pfalz ist die Einheitsfront der pfälzischen Arbeiter und Beamten zustande gekommen.

Die Tagung des Völkervertrages ist am Dienstag eröffnet worden. Ruhrbefragung und Reparationsfrage sollen nach französischen Nachrichten nicht erörtert werden.

In Lausanne ist der Friedensvertragsentwurf bekannt gegeben worden. Die Türkei wird ihn voraussichtlich ablehnen.

### Die Politik der Ausweisungen

□ Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Besatzungsbehörde hat, wie aus Essen gemeldet wird, den ausländischen Journalisten mitgeteilt, die französische Militärbehörde würde von jetzt ab alle preussischen Beamten, die den französischen Befehlen nicht Folge leisten, verhaften und ausweisen lassen. Auf dem Düsseldorf-Telegraphenamt ist, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, das weibliche Personal von den französischen Offizieren mit Reitpferden aus dem Saal getrieben worden.

Le Troquer und General Weygand sind nunmehr, wie aus Paris berichtet wird, mit der Aufgabe betraut worden, neue Maßnahmen zur Uebernahme des Eisenbahnverkehrs in die Wege zu leiten. Der „Temps“ meint, die französischen Eisenbahner und Ingenieure könnten die deutschen Eisenbahner ersetzen.

Durch französische Posten, die bei der Reichsbank in Duisburg aufgestellt sind, werden alle Personen, die aus dem Gebäude kommen, durchsucht und vorgefundenes Geld sorgsam genommen. Einem Boten der Schutzpolizei wurde das Gehalt der Beamten wegenommen. — Die Rheinreedereien haben an die Franzosen eine Eingabe gerichtet, in der sie jede Beförderung von Brennstoffen nach Frankreich ablehnen.

Die von einem Teil der Beamenschaft gegen den Präsidenten der Oberpolizeidirektion Düsseldorf, Soentgen, erhobene Beschuldigung, daß er mit den Franzosen gemeinsame Sache mache, hat sich als völlig unzutreffend erwiesen. Wie der Regierungspräsident in Düsseldorf berichtet, war das Verhalten Soentgens durchaus einwandfrei. Auch die zuständige Beamtenvertretung hat Einspruch gegen die von einem Teil der Beamten ausgesprochenen Verdächtigungen erhoben. Die beste Ehrenrettung für Soentgen ist, daß er heute von den Franzosen überwacht und unbestimmt wohin abgeführt wurde.

Dem Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres wurde der Ausweisungsbefehl zugestellt, weil er sich gemeldet habe, den Anordnungen des kommandierenden Generals Folge zu leisten und durch pflichtwidriges Benehmen die öffentliche Sicherheit gefährdet habe. Der Oberbürgermeister antwortete dem General folgendes: „Keiner Macht der Erde kann ich das Recht zugestehen, mich aus meiner rheinischen Heimat, in der ich festgewurzelt bin und wichtige Aufgaben zu erfüllen habe, gegen meinen Willen zu entfernen. Ich darf und werde ihrem Ausweisungsbefehl daher keine Folge geben.“ Dr. Jarres wurde darauf zur Besatzungsbehörde geholt und mit einem Auto über die Grenze gebracht.

Oberbürgermeister Hamm von Aedlinghausen ist von der französischen Besatzungsbehörde ausgewiesen und alsbald über die Lippe abtransportiert worden, weil er sich geweigert hatte, eine Verbrüderung an die „Allgemeine Zeitung“ weiterzuleiten. Oberpolizei Tschander in Hörde wurde von den Franzosen verhaftet und im Auto in unbekannter Richtung weggeführt. Die Verhaftung erfolgte unter beträchtlichem militärischem Aufgebot. Eine Kompanie hatte das Dorf umstellt und mehrere Panzerautomobile waren vorgefahren. Die Franzosen drangen in die Privatwohnung des Postzins und verhafteten ihn aus dem Bett. Es wurde ihm verweigert, sich von seiner Familie zu verabschieden.

Stillegung des Essener Post- und Telegraphenamtes  
Als Protest gegen die Verhaftung mehrerer höherer Post- und Telegraphenbeamten ist das Essener Post- und Telegraphenamt seit gestern nachmittags 4 Uhr stillgelegt worden. Die Beamten sind in den Streik getreten.

### Der Eisenbahnverkehr im Ruhrgebiet

Der Eisenbahnverkehr ruht deutschseits auf den Strecken Koblenz-Sechten und Aachen-Buer. Auch auf der Strecke nach Neuz wird von Köln nur bis Berringen gefahren, nach Grenzbröck nur bis Reuth. Die Trierer Strecke ist in Betrieb. Die rechtsrheinischen Züge verkehren, die linksrheinischen werden entsprechend umgeleitet. In der Richtung nach Düsseldorf wird nur bis Reisholz gefahren. Die Berliner Züge fahren weiterhin über Eibersfeld. Die Aachener Züge sind nach wie vor die Bahnlinie von Koblenz Aachen Düren, Mündel-Obbach, Kreisfeld, Bieren und Reuth. Die Aachen-Koblenz gehen nur bis Reithern. Die Mosel-Dampfschiffahrt hat den Personenverkehr auf der Mosel aufgenommen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Strecken Koblenz-Bonn, Düren-Aachen und Geldern-Jüdingen infolge des Eingreifens der französischen Behörden von den deutschen Beamten stillgelegt worden.  
Zur Stilllegung des Eisenbahnverkehrs erfahren wir, daß auf dem Bahnhof Aachen Maschinen und Material ausgehoben wurden. Da alle Verhandlungen zwischen dem Personal und den Bahnbeamten ergebnislos waren, hat das Personal die Dienststellen verlassen.

### Die Aufhebung der Pressefreiheit

Am Montag vormittag hatte der Chef des Stabes der 128. Division die Vertreter der Essener Zeitungen zu einer Besprechung eingeladen. Den Erschienenen ist eröffnet worden, daß bisher volle Pressefreiheit bestanden hätte, die jedoch zur Verbreitung „falscher Nachrichten“ und zu Angriffen auf Frankreich und die französische Armee mißbraucht wurde. Dies müsse von nun an anders werden. Der Stabschef hat im Auftrag des Generals den Erschienenen einen entsprechenden Befehl überreicht, und auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß der Belagerungszustand bestehe.

Die Pressevertreter haben mit folgenden Erklärungen erwidert: „Wir verwahren uns gegen jede Einschränkung der Pressefreiheit, soweit sie nicht durch die deutschen Gesetze begründet ist. Als berufene Vertreter der deutschen öffentlichen Meinung behalten wir uns diejenige Stellungnahme vor, die im Interesse des deutschen Volkes liegt.“

Der Stabschef hat die Erklärungen zur Kenntnis genommen und erwidert, daß ein neuer Zustand geschaffen sei, demzufolge der französische Belagerungszustand allein und nicht mehr die deutschen Gesetze Geltung hätten. Er hat Maßnahmen gegen die Presse durchzuführen lassen. Der Vertreter des kommunistischen „Ruhredo“ hat eine geforderte Erklärung abgegeben, daß für die Kommunisten weder die französischen noch die deutschen Gesetze Geltung hätten, sondern allein die Befehle der dritten Internationale und daß sie dementsprechend sowohl gegen das französische Kapital als auch gegen das deutsche ankämpfen würden.

### Der Reichstag gegen die Schließung der Schulen

Der von sämtlichen Parteien des Reichstags mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachte Antrag über die Schließung von Schulen im Ruhrgebiet hat folgenden Wortlaut: Mit Entrüstung und Bedauern nimmt der Reichstag davon Kenntnis, daß infolge der gewaltsamen Befehle der Besatzungsbehörden eine Schließung von Schulen und eine Beeinträchtigung des Schulbetriebs stattgefunden hat. Mit Entschiedenheit wendet sich der Reichstag gegen jede Kürzung und Schädigung des Unterrichts, da sie eine schwere Einbuße an kulturellen und erzieherischen Werten bedeuten. Ebenfalls wendet sich der Reichstag gegen die Befehle von Jugendheimen, die einen Eingriff in die Jugendfürsorge darstellen. Der Reichstag fordert die Reichsregierung auf, gegen die Uebergriffe der Besatzungsbehörden scharfen Einspruch zu erheben.

### Frei Chiffren für die Einheitsfront

Ein Berichterstatter der „D. N. Z.“ hatte eine Unterredung mit Fritz Thissen. Er betonte, daß die Bevölkerung des Ruhrgebietes unter keinen Umständen nachgeben werde. Die Franzosen wünschten die deutsche Industrie zu vernichten, um im Kriegsfalle Verfügung über den Rufs zu haben. Es sei Ehrenpflicht der deutschen Unternehmer, dazwischen zu treten. Der bisherige politische Erfolg der Franzosen sei gleich null. Die Politik hielt Thissen für undurchführbar. An eine Auslieferung glaubt er nicht. Zunächst dürfe man sich nicht einschleichen lassen. Die Lohnzahlungen der Arbeiterschaft seien sichergestellt. Später könnten die Parteien wieder Meinungsverschiedenheiten haben, augenblicklich gebe es nur eine gemeinsame Front.

### Eine deutsche Protestnote

Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen:

Polizeiwachmeister Symalla in Mülhausen ist am 28. Jan. als er auf seinem Posten stand, von einem französischen Offizier verhaftet worden. Nach einer mündlichen Auskunft des französischen Befehlshabers wurde der Beamte zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er sich geweigert hat, einen französischen Offizier zu führen. Jede weitere Auskunft wurde dem Polizeipräsidenten in Essen verweigert. Auch wurde ihm trotz seiner Vorstellungen nicht gestattet, einen Vertreter zu Symalla zu schicken, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Das Vorgehen der französischen Militärbehörde gegen den deutschen Beamten, dem sie keine Weisungen zu erteilen gehabt hat, ist ein Akt der Willkür. Die deutsche Regierung erhebt dagegen Protest. Sie wiederholt das schon von dem Polizeipräsidenten in Essen gestellte Verlangen, daß Symalla unverzüglich freigelassen werde und bezieht sich vor, sollte Genugtuung zu fordern.

### Die Lage in der Pfalz

#### Einheitsfront der pfälzischen Arbeiter und Beamten

Die Not der Zeit hat die Beamten und Arbeiter der Pfalz zu einer Einheitsfront zusammengeschweißt. Die pfälzischen Beamten- und Arbeitergewerkschaften beschloßen einstimmig, sich zur einheitlichen Durchführung aller politischen und wirtschaftlichen Fragen des besetzten Gebiets zu vereinen. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurde die Erhebung der örtlichen Sonderzuschläge durch Ausbau der Besatzungszulage ohne jede Stoffelung nach Osten, auf politischem Gebiet treues Festhalten an der deutschen Republik und Einstellung der Ausweisungsmassnahmen gegen die nur ihre vaterländische Pflicht erfüllenden Beamten. Die Beamten und Arbeiter wurden aufgefordert, geschlossen den Anordnungen der Gewerkschaften zu folgen.

#### Zurückziehung der französischen Posten aus den pfälzischen Eisenbahnstationen

Auf den größeren Bahnhöfen und sonstigen Eisenbahndienststellen der Pfalz wurden am 28. Januar abends französische Militärposten aufgestellt. Infolge der dadurch eingetretenen Störungen und der Beunruhigung des Personals wurden die französischen Posten auf Veranlassung der Reichsbahndirektion und der Personalvertreter hin von der französischen militärischen Unterkommission wieder zurückgezogen. Das französische Eisenbahnpersonal behält wie bisher freien Zutritt zu den Bahnanlagen, jedoch ohne dauernde Niederlassung in den Dienststellen. Die Einmischung in den Dienst ist ihm nicht gestattet.

#### Der Stadtrat von Dürkheim

hat den bekrännten Brüdern an der Ruhr sein aufrichtiges Mitgefühl ausgesprochen und gleichzeitig die Verhinderung unwillkürlicher Treue zum deutschen Vaterland in einer einstimmig gefaßten Entschließung abgelehnt. — Die Beschlagnahme des Dürkheimer Stadtwaldes durch die Franzosen ist aufgehoben worden. Die Stadt hat volles Verfügungsrecht.

Durch die Besatzungsbehörde sind in der Pfalz nationale politische Versammlungen und Kundgebungen untersagt worden.

### Das deutsche Ziel und das Ausland

Von Legationsrat Frhr. v. Rheinbaben, R. d. R.

Ziel erkannt, Kraft gespannt! Das deutsche Volk hat seit Langem wieder einmal ein gemeinsames Ziel und bildet eine gemeinsame Front, um es zu erreichen. Das klingt einfach, ist aber doch bei näherer Ueberlegung etwas Grobes — und selber bei uns Seltenes. Zurückbleiben in diesen Tagen des nationalen und politischen Zusammenstehens in unserem Denken und Fühlen und auch in unserer politischen Arbeit die jahrelangen, mühseligen Bestrebungen, zu den Konferenzen der Sieger hinzugezogen zu werden, dort ihre schweren Verträge über Deutschlands Leistungsfähigkeit aufzuführen und eine erträgliche Lösung, zunächst in dieser oder jener Einzelfrage, dann aber immer deutlicher für die Gesamtregelung des Reparationsproblems zu erreichen. Vorbei ist heute auch die Zeit für typisch deutsche langatmige und theoretische Erörterungen darüber, ob und welche Fehler in der Reparationspolitik begangen worden sind und ob es nützlich sei, eine deutsche Orientierung nach England oder gar nach Frankreich vorzunehmen, um bessere Verbindungen zu erreichen.

Die Geschichte des Deutschen Reiches führt zu ihrem Ausgangspunkt in den Lehren des deutsch-französischen Krieges von 1870 zurück. Hier Deutsches Reich und deutsche Nation, dort Frankreich, das dieses Reich zerstören und diese Nation zerstören will. Die anderen europäischen Mächte stehen in Zurückhaltung, in halbem Mißtrauen, aber auch teilweise schon in klarer Erkenntnis der für ganz Europa und die Welt durch den französischen militärischen und wirtschaftlichen Imperialismus herbeigeführten Gefahr abwartend, vielleicht nur scheinbar untätig, beiseite. Manche bereiten sich vor, den Völkerverbund wieder einmal als Rettungsmittel in einer verfahrenen Situation in Bewegung zu setzen — soweit man dieses Wort auf die Genfer Entente-Schöpfung überhaupt anwenden kann. Andere versuchen sich in zaghaften Versuchungen und von vornherein zum Scheitern verurteilten Vermittlungsaktionen. Einige aber unter den Kleinen rüsten eifrig und denken: wer weiß, wozu es gut ist und wozu ein etwa hereinbrechender allgemeiner Konflikt daraus, gestützt auf ihre Heere, Ruhen ziehen. Amerika schließlich, das den Krieg auch für Frankreich entschied, hat die Nachwirkungen der ungeheuerlichen Fehler seiner Politik bei den Friedensverhandlungen in Paris noch immer nicht völlig überwunden. Und wenn auch die Stimmung bei den politischen Faktoren und der öffentlichen Meinung immer härter wird, die jene Fehler von 1919 erkannt hat und beilegen will, so ist der Weg bis zum aktiven Eingriff in das durch amerikanische Schuld entstandene europäische Chaos bisher immer noch zu weit und dem amerikanischen Volk im Ganzen noch nicht vertraut genug.

So steht Deutschland allein. Der bisherige Mißerfolg Frankreichs und der wachsende und zuversichtlicher werdende deutsche Widerstand hat unter Anderem auch dazu geführt, daß die von der französischen Politik ausgehenden östlichen und südöstlichen Rückschläge, Polen und die Tschechoslowakei, sich ruhig verhielten. Die Tatsache, daß dieser Widerstand nicht aus Hurrahsstimmen geboren ist, sondern immer deutlicher aus der Tiefe des Volkes selbst und aus der klaren Erkenntnis dessen, was auf dem Spiele steht, hervorquillt, bringt anders wie bei früheren Gelegenheiten diesmal die Gewißheit der Dauer und damit die Sicherheit des Erfolges in sich. Und dieser Erfolg muß einreten, sonst sind wir verloren! Die letzte, auch die allerletzte Hilfe ist von den französischen Plänen gefallen. Die Regierung Boncompagni und die sie umgebende Clique der französischen Schwerindustrie hat alles auf diesen letzten Trumpf der militärischen Gewalt gesetzt. Sieht es insofern deutscher Volksabwehr nicht, denn wie und nach was französisches Volk durch den Zwang der Ereignisse und mit Billigung des größten Teiles der zivilisierten Menschheit in diejenigen Schranken zurücktreten, in welche die Ergebnisse des mit so vielen Bundesgenossen errungenen Sieges und seine eigene Politik- und Wirtschaftskraft es verweisen. Es hat die Reparationen sichtbar für alle Welt in deutscher und lägerlicher Weise dazu benutzt, um das Ziel der Abtrennung des Rheinlandes und der gewaltsamen Wiedereinrichtung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks zu erreichen. Erst nimmt es Deutschland im Friedensvertrag die leistungsfähige Eisenindustrie, dann erstreckt es für diese die Kontrolle über den ein- und allein in Frage kommenden deutschen Rufs und benutzt die jedes Rufs und Notwendigkeit überschreitende erprekte Lieferung deutscher Reparationskosten dazu, um seine eigene Wirtschaft durch den Bezug billigerer Rohstoffe, als sie jeder andere Konkurrent zur Verfügung hat, auf dem Weltmarkt so zu stärken und in Aufschwung zu bringen, daß die europäische Wirtschaftsbalance durch Frankreich auch für andere Länder, insbesondere England, in gefährlicher, sehr reale Nähe rückt. Als Etappen auf diesem Wege liegen die Abtrennung des Saar-gebiets und des wertvollsten Teiles von Oberschlesien.

So steht die nackte und brutale Wahrheit der französischen „Reparationspolitik“ aus, das ist der „schlechte Wille Deutschlands“ und die „gemüßigte Politik des edlen und ritterlichen Frankreichs“.

Das eine Gute hat aber die französische Politik erreicht, daß vieler Wust und manches Phrasengebäck, das in diesen Jahren wie eine dunkle giftige Wolke über Deutschland lag, verblasen ist. Wir begrüßen die Erklärung der Regierung, daß es heute nicht um Reparationen geht, sondern daß wir jetzt Politik im höchsten Sinne treiben müssen. Ja — wir müssen die französische Aktion im Ruhrgebiet zum Scheitern bringen und werden dafür alle Mittel gebrauchen, über die wir noch verfügen können. All das ist die Schwärze von Moratoriumsplänen nach französischem Konzept, schrieben wir beiseite, auch daß sich die Entente infolge der unzähligen deutschen Verfehlungen nunmehr auf den Zahlungsplan des Londoner Ultimatus zurückziehen will. All das hat im Augenblick und im Bereiche zu dem, was im Ganzen für Deutschland auf dem Spiele steht, wenig oder keine Bedeutung für uns. Wir sind entschlossen, solange auszuhalten und Nichts an Frankreich und Belgien zu zahlen bis der Zeitpunkt einer neuen, ausschließlich auf der Leistungsfähigkeit Deutschlands — Artikel 234 Berliner Vertrag! — basierten Reparations- und Moratoriumsverhandlung gekommen sein wird.

Unterdessen versuchen die Franzosen immer wieder, dem deutschen Arbeiter vorzugucken, es handele sich nur darum, die Zahlungsumfähigkeit der deutschen Großunternehmer zu brechen, das Los der Arbeiter jedoch zu verbessern. Wieder diese Pläne nach die herverlöhnte Abschürfung des Ruhrgebietes mit militärischer Macht und Militarisierung der Eisenbahnen oder was sonst die Franzosen „Anen“ können und heute noch machen wollen. Unser Ziel ist es, wie wir schon unsere Kräfte, Frankreich hat erreicht, daß wir wieder zur Rucke wurden!

#### Ein Anschlag auf das englische Königspaar

London, 30. Januar. Das englische Königspaar wurde bei der Rückkehr nach London von einem Mann mit einem Krifflrad bekränzt. Nach der Verhaftung erklärte er, er habe dem König in der Arbeitslosenfrage sprechen wollen. Er soll durch den Kriffler verletzt worden sein.



Der Streit um die Haltung Amerikas

Wie „United Press“ aus Washington erfährt, machte Senator Borah nach dem Vorschlag, eine internationale Wirtschaftskonferenz einberufen zu lassen. Er möchte, da die Washingtoner Regierung die Anregung einer europäischen Koalition überlassen will, Russell als einberufender Mann sehen. — Verschiedene amerikanische Weltanschauer haben erklärt, Amerika solle seinen moralischen Einfluss zur Vermittlung in der Ruhrfrage in die Waagschale werfen. Wie der „Post“ aus Washington geäußert wird, wünscht die Regierung der amerikanischen öffentlichen Meinung für den Eintritt Amerikas in den Völkerbund. Die persönliche Ansicht Harding sei aber die, daß selbst bei einstimmiger Zustimmung des amerikanischen Volkes zum Eintritt in den Völkerbund, kein Ausweg aus einer derzeitigen Krise gefunden werden könne wie sie Frankreich gegenwärtig durch die Aktion im Ruhrgebiet gegen habe.

Die Haltung Englands

Nach einer Londoner Meldung befürchtet Bonar Law Kampftaktionen, wenn die britischen Truppen nicht in Deutschland bleiben. Von allen Seiten werde jedoch ein Druck auf ihn ausgeübt, um ihn zum Handeln d. h. zum Zurückziehen der Truppen zu bewegen. Die Liberalen sollen nicht viel danach fragen, ob es zu einem Bruch mit Frankreich kommt, und die Arbeiterpartei würde diesen Bruch sogar gerne sehen. Ramsay MacDonald soll gestern Bonar Law auf die ernste Lage im Ruhrgebiet hingewiesen haben. Er erinnerte den Premier an das Versprechen, das Parlament früher als am 13. Februar einzuberufen wenn die Lage es als notwendig erscheinen lasse. Es, der britische Oberkommandant von Bagdad, ist nachdem er weite Teile der Reise im Flugzeug zurücklegte, dringend nach London berufen worden und dort angelangt. Es machte sich eine starke Meinung bemerkbar, die die Ansicht vertritt, daß der Befehl Mussulis unwesentlich sei.

Die englische Kohle für Deutschland

Sunday Express berichtet, die französische Regierung habe beschlossen, Großbritanien gegenüber nachdrücklich die Notwendigkeit hervorzuheben, ein Verbot auf Ausfuhr britischer Kohle nach den unbefestigten deutschen Gebieten zu legen. Dem Blatt zufolge leben die Franzosen in der Beschaffung englischer Kohle nach Deutschland einen entscheidenden verhängnisvollen Zug in ihrem Spiel, das die Zermürbung der deutschen Industrie durch Borenhaltung der Ruhrkohle bezweckt. Wenn die britische Kohle an den Platz der Ruhrkohle trete, so könne der französische Plan scheitern. Wie das Blatt weiter schreibt, werde die britische Regierung einem solchen Ersuchen nicht stattgeben. Die französische Politik an der Ruhr entwickle sich keineswegs „planmäßig“. Großbritannien, dessen praktischer Reparationsplan verworfen worden ist, werde wahrscheinlich auf Jahre hinaus keine Reparationen erhalten. Jetzt, wo die Unflughelt der französischen Politik immer deutlicher zutage trete, werde an England das Gerücht gerichtet, zu Hilfe zu kommen, indem es den englischen Kaufleuten und Industriellen untertage, parteihafteste Geldhilfe zu treiben und dem englischen Volk einen Erwerb zu verschaffen, und dies zu einem Zeitpunkt, wo anderthalb Millionen englischer Arbeiter auf der Straße lägen.

Polens Stellung zur Ruhrbesetzung

Die Warschauer Presse konstatiert mit Bedauern, daß die Stimmung der Welt sich gegen die Ruhrbesetzung Frankreichs wende. Es wird behauptet, daß eine systematische Heße gegen Frankreich und Polen eingeleitet habe. „Przedlad Wieczerny“ bemerkt die Nachricht, daß polnische technische Kräfte im Ruhrgebiet geschäftlich werden und daß geheime Befehle des polnischen Kriegsministeriums in Sachen der Sanktionsunterstützung herausgegangen wären. Das Blatt stützt dabei einen Artikel der „Zawetnia“, in dem Rußland seine Sympathie gegenüber Deutschland ausdrückt und betont, daß es Deutschland vor einer Katastrophe retten wolle. Daraus machen polnische Blätter bereits eine „deutsch-russische Verleumdung gegen Frankreich und Polen“. Sehr unangenehm ist der polnischen Presse die Tatsache, daß sich die polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet keineswegs auf Seiten Frankreichs gestellt haben. Man erklärt diese Stellungnahme mit angeblichen „deutschem Terror“ und der Furcht vor der Zukunft, falls das Ruhrgebiet wieder unter deutsche Verwaltung komme. „Journal de Biologie“ verlangt daher, daß man den polnischen Arbeitern versichert, sie könnten auf die Unterstützung Frankreichs und Belgiens jetzt und auch in Zukunft sowie auf den moralischen Schutz dieser Staaten rechnen. Das müsse genügen, um die Furcht vor deutscher Nachgegensandts zu machen.

Vor Entscheidungen in Lausanne

Abweichende Haltung der Türken

Der Entwurf des Friedensvertrags ist den einzelnen Delegierten überreicht worden. Er besteht aus 160 Artikeln und 9 Zusätzen. Die Diskussion ist für Mittwoch vorgesehen. Da die Türken den Vertrag aller Voraussicht nach nicht unterzeichnen, wird die Konferenz vorant und zwar auf drei Wochen, wie die Türken erfuhr hatten. Man will dann nochmals versuchen, zu einer

Einigung zu gelangen. Ismet Pascha ist auf dem Seeweg nach Angora abgereist. Die Gerüchte über den Beginn eines neuen Kampfes zwischen den Türken und Engländern werden als Versuch eines Druckes auf die Türken betrachtet.

Die Türken betrachten den Vertrag als eine Kopie des Vertrages von Sevres, in dem zudem eine Reihe Bestimmungen finanzieller Natur eingefügt worden seien, die in den Kommissionen nicht behandelt wurden. Man nimmt an, daß die türkische Delegation in einer Note an die Alliierten ihre abweichende Haltung begründen wird.

Nach einer Havasmeldung aus Lausanne soll Poincaré Ismet Pascha den Rat gegeben haben, den Friedensvertragsentwurf zu unterzeichnen.

Der Wortlaut des Friedensvertragsentwurfes

Die „Post“ gibt den Wortlaut des Friedensvertragsentwurfes wieder. Dieser Entwurf des Friedensvertrags bestimmt als neue Grenze der Türkei mit Bulgarien diejenige des Vertrags von Neuilly. Mit Griechenland soll die Grenze der Morina folgen. Die türkisch-griechische Grenze soll dem türkisch-französischen Abkommen von Angora entsprechen. Die Rostuffrage bleibt dem Rat des Völkerbundes vorbehalten. Die Inseln sollen außer dem Dodekanes, der unter der Oberhoheit Italiens bleibt, mit Ausnahme von Imbros und Tenedos, an Griechenland fallen, aber entmilitarisiert werden. Die Türkei verzichtet auf ihre Rechte in Ägypten, im Sudan und in Tripolis. Längs der Grenze des Roten Meeres zum Schwarzen Meer soll eine 15 Kilometer breite neutrale Zone liegen. Das Gebiet über die Meerengen scheidet den Neutralen in Kriegzeiten frei Schifffahrt zu. Keine Macht darf in das Schwarze Meer eine Flotte einführen lassen, die stärker ist als die türkische Flotte der Uferstaaten. Dardanellen und Bosporus werden in 15 Kilometer Breite entmilitarisiert. Die Garnison von Konstantinopel soll 12.000 Mann betragen. Für die Rinderheiten wird gleiche Behandlung der Mohammedaner wie der Nichtmohammedaner vorgegeben. Mit Ausnahme von Konstantinopel soll die griechische und die türkische Minderbevölkerung austauscht werden. Das Armenische Patriarchat bleibt in Konstantinopel. Die Kapitulationen werden abgeschafft. Die Türkei zahlt eine Gesamtsumme an Reparationen von 15 Millionen türkischen Goldpound.

Gefahr und Folgen eines Abbruchs

Der „Temps“ bespricht in einem Leitartikel den bevorstehenden Abbruch der Friedensverhandlungen in Lausanne und sagt: Wenn der Friedensvertrag von Lausanne dieser Tage nicht unterzeichnet werde, müsse es als wohlverstandenes gelten, daß jeder seine Handlungsfreiheit zurückverlange. Wie könne man das Verbot, geforderte Abkommen mit der Türkei zu unterzeichnen, rechtfertigen, wenn England sich offen von seinen Alliierten getrennt habe, um die griechische Expedition in Kleinasien zu verhindern? — Der „Reit Parisien“ erfährt aus Lausanne, die Hafenbehörden hätten Anweisung erhalten, einen Kreuzer zur möglichst baldigen Ausfahrt nach dem Orient bereitzuhalten. In diesem Zweck sei der Kreuzer „Straßburg“ bestimmt worden. Ferner denke man an die Entsendung von Torpedobooten und Unterseebooten nach dem Orient.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die englische Garnison durch Infanterie und Flugzeugkräfte verstärkt worden ist, die aus Bagdad gekommen sind. Die Meldung, daß General Harrington Befehl erhalten habe, die Räumung Konstantinopels durch die englischen Truppen vorzubereiten, wird demontiert.

Schwierigkeiten mit Griechenland

Aus Saloniki wird gemeldet, daß im Verlaufe der Unterredung des französischen Militärattachés, Hauptmann Colombi, mit dem Generalkommissar Pangalos letzterer erklärte, daß es Griechenland unmöglich sei, seine Truppen 10 Kilometer hinter die Morina zurückzunehmen, wie der Militärattaché verlangt hatte, denn in diesem Falle würde die griechische Armee die Eisenbahnlinie entlang der Morina aufgeben, durch die sie vortrommelnd werde. Er bestand darauf, daß die Truppen ihre Stellungen an den Fluß vorziehen dürfen.

Die Tagung des Völkerbundesrats

Die Tagung des Völkerbundesrats wurde Montag durch Wilson eröffnet. Das Kontrollkomitee für Oesterreich hielt eine Sitzung über die Schuldenfrage ab. Am Nachmittag erarbeitete im österreichischen Komitee der Generalkommissar des Völkerbundes in Wien Zimmermann den ersten Bericht über die Durchführung des in Genf vereinbarten Reformprogramms über die finanzielle Sanierung Oesterreichs. Zimmermann teilte Pressevertretern mit, er hoffe nach Informationen aus London, daß die Kredite für Oesterreich rechtzeitig kämen.

Am Qual d'Ordon wird mit Bestimmtheit versichert, daß der schwedische Minister Branting, der gestern eine Unterredung mit Poincaré hatte, der ihm die Motive Frankreichs für die Aktion im Ruhrgebiet eingehend darlegte, die Ruhrbesetzung vor dem Völkerbundesrat nicht zur Sprache bringen werde.

Zu der Meldung, daß im Völkerbundesrat die Reparationsfrage nicht aufgeworfen werden soll und die doch, wie wir bereits erwähnten, in der einen oder anderen Form auf die Tagesordnung

gesetzt werden kann, bemerkt der „Temps“, daß dann die Gefahr nicht von der Hand zu weisen sei, daß es zu einem Bruch im Völkerbund kommen könne. Nach dem „Daily Telegraph“ soll der Völkerbund instand gesetzt werden, seine Unterstützung zur Erreichung einer Uebereinkunft in der Reparationsangelegenheit anbieten, vorausgesetzt, daß die beteiligten Regierungen damit einverstanden sind.

Die Lage in Bayern

Berlin, 30. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Die Behauptung, daß der neue Hochkommandierende von Bayern, General v. Kossow, die bayerische Regierung zur Räumung bayerischer Städte im letzten Augenblick veranlaßt habe, ist nach unserer Kenntnis in dieser Form nicht ganz richtig. General von Kossow hat vielmehr bei einer Beratung, der auch der Polizeipräsident von München beizutrat, auf eine Frage des Ministers Schmeiser, ob er glaube, sich auf die Truppen verlassen zu können, beruhigende Zusicherungen gegeben, gleichzeitig aber durchblicken lassen, daß er es begrüßen würde, wenn die Regierung einen Weg fände, um es vorzubereiten die Möglichkeit eines Bruchzustehens so weit als auszumitteln. Die Regierung hat nun offenbar beschlossen, daß eine teilweise Genehmigung der Hitler-Versammlungen diesem Ziel besser dienen würde als ein absolutes Verbot des Parteitagestages. Die Tatsache, daß der Tag ruhig verlaufen ist, hat die Richtigkeit dieser Aufassung auch bekräftigt.

Besprechung im Reichstag

Berlin, 30. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Es ist nach immer nicht ausgeschlossen, daß die bayerischen Dinge auch im Rahmen des Reichstages erörtert werden. Die Kommunisten haben bekanntlich am Samstag verlangt, daß der Gegenstand auf die Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung gesetzt werde. Das ist einstweilen noch nicht geschehen. Aber man hält in unterrichteten Kreisen es immerhin für möglich, daß Kommunisten und Sozialdemokraten eine solche Aussprache erzwingen werden. Für sehr opportun wird man sie nicht halten dürfen, zumal es sich doch jetzt herausstellen scheint, daß der nationalsozialistische und volkliche Sonntag für Hitler und die Seinen ein Riberistag gewesen ist.

Aus dem besetzten Gebiet

Der „deutsche“ Vertreter in der Saarregierung.

Der kom. Stadtschreiber Kottluch sollte in der Stadtratsitzung in Saarbrücken den Antrag, eine Resolution zum Proteste gegen die Ruhrbesetzung zu fassen, die die kaiserliche Unrecht sei. Da es sich um eine Abänderung der Tagesordnung gehandelt hätte, hätten sämtliche Stadtschreiber ihre Zustimmung geben müssen. Während alle übrigen Stadtschreiber dazu bereit waren, erhob Regierungsreferendar Dr. Hector, der dem Stadtschreiber angehört, Widerspruch, so daß die Annahme der folgenden Resolution allein auf dem Einspruch des „deutschen Vertreters“ in der Saarregierung hinfiel. Die Stadtschreiberversammlung der Stadt Saarbrücken erhebt scharfen Protest gegen die Besetzung des Ruhrgebietes, weil sie ein Unrecht ist und den vollständigen wirtschaftlichen Ruin Deutschlands herbeiführen muß.

Deutsches Reich

Der Reichsrat

Nach dem Gesetzentwurf betreffend die 8. Ergänzung des Besoldungsgesetzes an, wodurch die Beamtengehälter für die zweite Jahreshälfte um etwa weitere 25% erhöht werden. Angenommen wurde ferner der 10. Nachtragsetat für das Jahr 1922. Es wird zur Sicherung der Volksernährung ein Betrag von 150 Millionen zur Verfügung gestellt. Weiter enthält der Nachtragsetat 50 Millionen für das Ruhrgebiet. Der Nachtragsetat erhöht ferner die zur Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse zur Verfügung gestellten Mittel um 2000 Millionen.

Die Deutsch-Polnischen Rumoren

Berlin, 30. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, hat der Abg. v. Graefe im Auftrag der Fraktion von ihm gegründeten deutsch-polnischen Freizeitspartei beim Reichstagspräsidenten gegen die polnischen Wahlzettel der thüringischen Regierung protestiert, die einen Zug von 200 nach München zu den Hitler-Demonstrationen überlassen in dem sich stehen droht. Der Reichstagspräsident Cuno soll darauf die Freilassung der Festgenommenen verfügt haben. Nach den Berichten der Korrespondenz soll aber die deutsch-polnische Freizeitspartei sich damit nicht zufrieden geben wollen, sondern gegen die verfassungswidrige Einmischung der Behörden vorgehen wollen. Die Herren werden sich wohl beruhigen.

Der kommunistische Parteitag

Auf dem kommunistischen Parteitag erklärte Renner den politischen Bericht. Die wichtigste Aufgabe sei, die Partei aus einer Partei der Agitation zu einer Partei der Aktion zu machen. Renner wies auf die Bereitwilligkeit der Partei, in eine Arbeiterregierung einzutreten, hin. Er glaube, ein starkes Anwachsen der Partei durch Absplittung von den Sozialdemokraten feststellen zu können.

Berlin, 30. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Bei der Berliner Straßenbahn wird von heute ab der 150 Mark-Tarif eingeführt.

„Unsere Nation ist leichtfertig, aber sie ist grausam. Es gibt in Frankreich vielleicht sieben- oder achthundert Personen der guten gebildeten Gesellschaft, die Mitleid der Nation, durch die sich die Fremden täuschen lassen. Unter diesen Wenigen gibt es immer zehn oder zwölf, die mit Erfolg eine Kunst pflegen. Und so beurteilt man die Nation nach diesen und läßt sich vollkommen irreführen. Unsere alten Priester und Beamten sind genau wie die Druiden des Altertums, die Menschen schlachteten; die Gebräuche ändern sich nicht.“

Voltaire (1767)

Nachahmung und Ornament

Von Oswald Spengler

Diese noch unveröffentlichten Ausführungen Spenglers sind mit freundlicher Erlaubnis des Verlegers C. H. Beck, München, der Neuauflage des 1. Bandes des seit 2 Jahren vergriffenen „Untergang des Abendlandes“ entnommen. Der Band erscheint in stark veränderter Fassung Anfang Februar.

Es gibt eine Grammatik und Syntax der Formensprache aller kulturellen Rassen, mit Regeln und Gesetzen, mit innerer Logik und Tradition. Das gilt nicht nur von den Bauhütten der dorischen Tempel und gotischen Dome, von den Bildhauerschulen Ägyptens, Äthiopiens und der nordfranzösischen Kathedralplastik, von den chinesischen und antiken Malerschulen und denen in Holland, am Rhein und in Florenz, sondern auch von den seltenen Regeln der Stäben und Rinnenlängen, die handwerksmäßig gelernt und geübt wurden, und zwar nicht nur in Salzleberung und Versbau, sondern auch in Gebäudesprache und Bildwerk, von der Erzählungstechnik des vedischen, homerischen und teilsich-germanischen Epos, vom Saubau und Tonbau der gotischen Predigt, der deutschen wie der lateinischen, und endlich von der antiken rednerischen Prosa und den Regeln des französischen Dramas. Am Ornamentalen eines Kunstwerks spiegelt sich die bestmögliche Auffassung des Makrokosmos wieder, wie sie dem Empfinden und Verstehen einer Art Mensch erscheint. Welches hat System. Welches ist durchdrungen von den Grundempfindungen der religiösen Seite des Lebens: Fürchten und Lieben. Ein echtes Symbol kann Furcht einflößen oder mit sich selbst, auch wenn es sich um Mollen im Abendrot oder um den verhaltenen Atem einer Maschine handelt. Eine Nachahmung ist schön, ein Ornament ist bedeutend. Darin liegt der Unterschied von Nachahmung und Nachbildung, organisch und anorganisch, Leben und Tod. Das man schön findet, ist „nachahmenswert.“ Es verlockt in tiefen Mitschwingen zum Nach-

bilden, Mitfühlen, Wiederholen; es „läßt das Herz höher schlagen“ und die Glieder zucken. Es beirahmt bis zum juchenden Ueber-schwang, aber weil es zur Zeit gehört, so hat es auch „seine Zeit“. Ein Symbol dauert; alles Schöne vergeht mit dem Lebenspulsschlag dessen, der es aus dem kosmischen Takt heraus als solches empfindet, sei es ein einzelner, ein Stand, Volk oder Rasse. Nicht nur ist die Schönheit antiker Bildwerke und Dichtungen in antiken Augen etwas anderes als für uns, und mit der antiken Seele unüberwindlich erforscht — denn was wir daran „schön finden“, ist wiederum ein nur für uns vorhandener Zug; nicht nur ist, was für eine Art von Leben schön ist, für eine andere gleichgültig oder häßlich, wie unsere gesamte Kultur für Chinesen oder die mexikanische Plastik für uns; sondern für ein und daselbe Leben ist das Gemachte, das Gemachte, als etwas Dauerndes niemals schön.

Damit erst erscheint der Gegenfall dieser beiden Seiten jeder Kunst in seiner vollen Tiefe: die Nachahmung befeuert und belebt, die Ornamentik bannet und tötet. „Jene „wird“, diese „ist“. Jene ist deshalb der Liebe verwandt, vor allem — in Lieb, Rausch und Tanz — der Geschlechtsliebe, in welcher sich das Dasein der Zukunft entgegenwagt, diese der Sorge um Vergangenes, der Erinnerung, der Bekämpfung. Das Schöne wird schließlich gelüßt, das Bedeutende stößt Angst ein. Deshalb gibt es keinen innerlicheren Gegenfall als das Haus der Lebenden und das der Toten. Das Bauernhaus und von ihm aus der Adelhof, die Pfalz und Burg sind Gehäuse des Lebens, unbewußter Ausdruck strömenden Blutes, den keine Kunst leidet oder ändern kann. Die Idee der Familie erscheint im Grundriß des Urhauses, die innere Form des Stammes im Grundriß der Dörfer, der noch nach Jahrhunderten und nach manchem Wechsel der Bewohner die Rasse der Gründer erkennen läßt, das Leben einer Nation und ihre gesellschaftliche Gliederung im Grundriß — nicht im Aufsicht, der Silhouette! — der Stadt. Auf der anderen Seite entwickelt sich die Ornamentik großen Stils an den starren Symbolen des Todes, der Graburne, dem Sarkophag, dem Grabdenkmal und Totentempel und darüber hinaus an den Stützpfeilern und Domen, die durch und durch Ornamente sind. Ausdrück nicht einer Rasse, sondern die Sprache einer Weltanschauung, durch und durch reine Kunst, so wie das Bauernhaus und die Burg mit Kunst gar nichts zu tun haben.

Welche sind vielmehr Gebäude, in denen Kunst gemacht wird, und zwar die eigentlich nachbildende Kunst: das vedische, homerische, germanische Epos, der Heldenlied, der häußerliche und ritterliche Tanz, das Epos, das Drama. Der Dom dagegen ist nicht nur Kunst, sondern auch die einzige, durch die nichts nachgemacht wird. Es allein ist ganz Erzeugung verkehrter Formen, ganz dreidimensionale Plastik, die sich in Formen, Flächen und Räumen ausbreitet. Die Kunst der Dörfer und Burgen stammt aus der Sprache des Augenblicks, aus Gefühl und Uebermut an der Tafel und beim Spiel, und holt an der Zeit bis zu dem Grade, daß der Troubadour seinen Namen vom Erfinden hat und die Improvisation — wie heute noch in der

Zigeunermusik — nichts ist als Rasse, die sich unter der Macht der Stunde fremden Sinnen offenbart. Dieser freien Gestaltungsart steht alle geistliche Kunst die strenge Schule entgegen, in welcher der einzelne der Logik zeitloser Formen dient, im Hymnus wie im Bauen und Bilden. Deshalb ist in allen Kulturen der freie Kultbau der eigentliche Sitz der Silhouette. In den Burgen hat das Leben sein Recht, nicht der Bau. In den Städten ist der Grundriß ein Abbild der Silhouette eines Volkes; nur die in der Silhouette aufragenden Türme und Kuppeln reden von der Logik im Weltbild ihrer Erbauer, den letzten Ursachen und Wirkungen in ihrem Will.

Theater und Musik

Spezialplan des Nationaltheaters. Für die zweite Hälfte der Spielzeit werden im Schauspiel außer den bekanntheitenden beiden nächsten Erstaufführungen von Rich von Urach's „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“, von Gerhart Hauptmanns „Die Weber“ u. a. Stücke von Wedekind, Strindberg, Tolstoj, sowie Emil Gilels „Erdbeben“ vorbereitet, ferner als Erstaufführungen für Mannheim. In der Oper wird der Mozart-Influs im Februar durch „Don Giovanni“ ergänzt, wozu sich „Die Rauberskizze“ und „Cosi fan tutte“ anschließen sollen. Als Uraufführungen werden Julius Bittners „Das Rosenkätzlein“ und „Die Nachtigall“ (nach dem Märchen von Andersen) von Igor Strawinsky vorbereitet, als Erstaufführung Kubers selten gegebene Spieloper „Das ebene Fiecht“. Zur Neuaufbereitung ad. nat. Verdis „Maskenball“. Die Opern Wagner werden durch „Tristan und Isolde“ und „Die Meistersinger“ ergänzt. Auch Richard Strauss soll noch im Repertoire dieser Spielzeit erscheinen.

Theaterunfälle. Carl Hauptmanns bisher noch nicht aufgeführte Bühnenwerke „Ravotten“ und „Wales“ sind noch für diese Spielzeit von den Stadttheatern in Blauen und Koblenz zur Aufführung erworben worden. — Schon vor einigen Tagen veranlaßt, daß Rudolf Schildkraut in Amerika gekündigt sei. Es bewohnte sich leider, Schildkraut war vor etwa 10 Jahren einer der stärksten Schauspieler Reinhardt's; sein Spiel, ein großer transischer Charakter, war ein unerschütterlicher Grund, bedauernd auch sein Boar. Als der Top des alten vorrückenden Komödianten sagte er sich nirgends läßt ein, spielte zuletzt im Stadttheater und an den städtischen Bühnen, unter wie Kassow. — Der Oberregisseur des Wiener Burgtheaters Paulsen, der seit dem Auscheiden von U. Wildmanns mit der vorläufigen Leitung des Burgtheaters betraut war, wird zum 1. Februar mit mehrjährigem Kontrakt von Direktor der Burg ernannt. — Der erste Kapellmeister Ferdinand Manner des Darmstädter Stadttheaters wurde zum 1. April Kapellmeister der Raraberg Oper und Leiter der städtischen Singschule ernannt. — Von der Staatsoper in Berlin wurde Rimsky Korsakoffs Oper „Der goldene Hahn“ zur Aufführung in deutscher Sprache erworben.







# Sportliche Rundschau

## Triberger Winterportwoche

### Rodelmeisterschaft von Baden

Unter außerordentlich günstigen Bahn- und Wetterverhältnissen konnte am 27. Januar auf der Triberger Hohenwaldrodelbahn die Konkurrenz um die Süddeutsche Rodelmeisterschaft ausgefahren werden, die für den 1. Januar vorgegeben war, aber infolge des vorangegangenen starken Regens damals hätte ausfallen müssen. Bei dem anhaltenden Frost, der nur am Freitag durch eine von Nebel verursachte hohe Luftfeuchtigkeit unterbrochen war, war die Bahn unter der Einwirkung neuen Frostes von drei Grad in der Nacht zum Samstag in eine vorzügliche Verfassung gekommen. Die Güte der Bahn spiegelte sich ohne weiteres in den sehr guten Zeiten wider, die für die Durchfahrt über die 1200 Meter lange Strecke erzielt wurden. Die Rennen die lebhafteste Teilnahme und viel Interesse beim Publikum fanden, verliefen ohne Unfall und hinterließen den besten Eindruck. Sie haben jedenfalls bewiesen, daß für den Rodelsport in der milderer Gegend und Ernst gebührt, als für andere Winterportarten auch.

Die Meisterschaft, bei der die Zeiten von Herren- und Dameneinzelrodeln zusammengeworfen wurden, fiel an Willy Schmitt-Triberg mit der Zeit 1:44 Minuten, der die vereiste Bahn glänzend nahm und für weitere Konkurrenz Anwartschaft verrät. Er wurde zugleich erster im Herrenrodeln. Im Damenrodeln hatte Auguste Knapp-Triberg die beste Zeit mit 1:49,2 Minuten, die zugleich in der Meisterschaft den vierten Platz belegte. Den Schluß der Rennen bildete ein Paarrodeln, vorgeschrieben eine Dame und ein Herr, wobei die beste Zeit mit 1:46,4 an Ludwig Feuerstein, den zweiten in der Meisterschaft, und Auguste Knapp fiel.

### Ergebnisse:

Rodelmeisterschaft von Baden: (24 Herren, 12 Damen am Start): 1. Willy Schmitt-Triberg 1:44,2 Min. 2. Ludwig Feuerstein-Triberg 1:45,2 Min. 3. Paul Kienzler-Triberg 1:48,8 Min.

Herrenrodeln 24 am Start: 1. Willy Schmitt-Triberg 1:44,2 Min. 2. Ludwig Feuerstein-Triberg 1:45,2 Min. 3. Paul Kienzler-Triberg 1:48,8 Min.

Damenrodeln: (12 am Start): 1. Auguste Knapp-Triberg 1:49,2 Min. 2. Gretel de Pellegrini-Triberg 1:52,6 Min. 3. Hedwig Brantfisch-Triberg 1:55 Min.

Paarrodeln (18 Paare am Start): 1. Ludwig Feuerstein-Triberg, Auguste Knapp-Triberg 1:46,4 Min. 2. Karl Reiff-Bore, Hilke-Triberg 1:48,8 Min. 3. Egon Kist-Rübe, Käthe-Triberg 1:50 Min.

Wanderpreis des Freiherrn von Benningsen-Ullner: 1. Bob Blumel, Führer Dr. Kull-Wschaffenburg, Bremser Fritz Bauer-Wschaffenburg, Zeit 1:44,7 Minuten. 2. Bob Pirat, Führer Ernst Mann-Triberg, Bremser Auguste Knapp-Triberg, Zeit 1:45,3. 3. Bob Spag, Führer Seiffarth-Stuttgart, Bremser Kettinger-Neustadt a. N., Zeit 1:50,1. Ferner führen Bob Imperator, Führer Johann Burger-Triberg, Bremser Emil Fraig-Triberg, Bob Triberg, Führer Julius Schöle-Schonach, Bremser Arthur Schöle, Bob Rhein, Führer Maxtemper-Frankfurt, Bremser Rudolf Winterer, Bob Reimel, Führer Gombold-Frankfurt, Bremser Friedrich König-Rastatt, Stuttgart, Bob Böwe, Führer Clemens Graf-Konstanz, Bremser Olf Brandt-Konstanz, Bob Baden, Führer A. Walther-Triberg, Bremser E. Schneider-Triberg, Bob Weller, Führer E. Wolf-Triberg, Bremser Karl Hirt-Triberg, Bob Stöck II, Führer Rudolf Fischer-Frankfurt, Bremser Madelb-Frankfurt, Bob Deton, Führer Hans de Pellegrini-Triberg, Bremser Friedrich Bühler-Triberg, Bob Macaria, Führer Karl Reiff-Triberg, Bremser Engelbert Schneider-Triberg. Am Start 19 Fahrzeuge.

Rennen um die Plakette des Deutschen Bobvereins (17 am Start): 1. Bob Blumel, Führer Dr. Kull-Wschaffenburg, Bremser Fritz Bauer-Wschaffenburg, Zeit 1:53,2 Min. 2. Bob Pirat, Führer Ernst Mann-Triberg, Bremser Auguste Knapp-Triberg, Zeit 1:53,3. 3. Bob Spag, Führer Seiffarth-Stuttgart, Bremser Kettinger-Neustadt a. N., Zeit 1:58,7. 4. Bob Pirat, Führer E. Wolf-Triberg, Bremser Berthold Bang-Triberg, Zeit 1:59,2. 5. Bob Imperator, Führer Johann Burger-Triberg, Bremser Fraig-Triberg, Zeit 2:02,2 Min. — Weiter führen Bob Deutschland, Führer Egon Kist-Triberg, Bremser Wolf Carl-Triberg, Bob Rhein, Führer Maxtemper-Frankfurt, Bremser Böber-Triberg, Bob Böwe, Führer Graf-Konstanz, Bremser Olf Brandt-Konstanz, Bob Baden, Führer A. Walther-Triberg, Bremser E. Schneider-Triberg, Bob Triberg, Führer Julius Schöle-Schonach, Bremser Arthur Schöle-Schonach, Bob Schwarzwald, Führer Richard Winterer, Bremser Oskar Gütermann-Gutach i. B., Bob Macaria, Führer Karl Reiff-Triberg, Bremser E. Schneider-Triberg, Bob Stöck II, Führer Rudolf Fischer-Frankfurt, Bremser Madelb-Frankfurt. Drei Fahrzeuge ausgeschieden.

Den Ehrenpreis für die überhaupt am Renntag erreichte kürzeste Zeit gestiftet von Herrn August Schöle-Triberg, erhielt Bob Pirat, Führer Ernst Mann-Triberg, Bremser Auguste Knapp-Triberg, die die Bahn in 1:42,6 Minuten fuhr und damit nicht erheblich hinter dem bisherigen Rekord zurückblieb. Ferner wurde der Mannschaft Stöck II ein von zwei holländischen Klubmitgliedern gestifteter Preis zuerkannt, da der Bob mit einer außerordentlichen sportlichen Leistung sämtliche Rennen der Sportwoche durchgezogen hat und trotz schwerer Stürze alle Rennen durchs Ziel gefahren hat.

W. Romberg

# Neues aus aller Welt

Das älteste germanische Kleidungsstück. Unter den Moorfunden, die in Skandinavien gemacht worden sind und auf die älteste germanische Gewandart ein so überraschendes Licht werfen, befindet sich auch ein weiter Rollmantel mit einer Pelzrinne, der sich von den heute getragenen Mänteln nicht sehr unterscheidet, der aber als das älteste germanische Kleidungsstück bezeichnet werden muß. Wie in „Ueber Land und Meer“ erzählt wird, stehen fortwährende Banden in dem Moor von Merum bei Staru in Schweden 1 1/2 Meter unter der Oberfläche auf diesen „Manteln“. Eingefundene Untersuchungen herangezogenen Bräutigam kamen zu dem Ergebnis, daß das Kleidungsstück 3000—4000 Jahre an der Hundstübe geruht haben mag. Der skandinavische Geologe von Lest erreichte nach der mikroskopischen Untersuchung der Textilfäden daselbst Älter. Moorges und Moorwasser haben den Wollstoff, wie so viele andere Gegenstände, die im Moor gefunden wurden, vor Fäulnis und Verfall bewahrt. In keinem Schnitt wirkt der Mantel überaus modern, und wer mit ihm bekleidet bei Schneewetter unter den Bänden in Berlin spazieren ginge, würde nicht auffallen. Und doch war der ursprüngliche Träger dieses ehrwürdigen Stückes ein Zeitgenosse des bobnordischen Herrschers und Befehlshabers Hammurabi und des Erzpaters Abraham. Wie dieser Rollmantel gewebt wurde, gab es noch kein Kom und noch kein Korngewebe, und die Germanen, die sich in solche Mäntel kleideten, hatten ihre Wanderungen noch nicht über die nordnordische Halbinsel hinaus ausgedehnt.

### Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Station/Beob.	05	10	15	20	25	30	Januar/Mittel	25	30	27	28	29	30
Oberrhein	1,00	1,00	1,01	1,00	0,97	0,98	1,00	0,98	0,97	0,95	0,95	0,95	0,97
Oberrhein	2,18	2,18	2,18	2,14	2,13	2,13	2,18	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13
Oberrhein	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87	3,87
Oberrhein	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56	5,56

Mannheimer Wetterbericht v. 30. Jan. morgens 7 Uhr  
 Barometer 753,7 mm. Thermometer: 5,0 C. Niedrigste Temperatur nachts 4,0 C. Höchste Temperatur gestern: 7,0 C. Niederschlag: 2,5 Liter auf den qm. Süd 3, regnerisch.

# Handel und Industrie

## Die Lage am Zuckermarkt

Man berichtet uns aus Berlin, 26. Januar: Am Rohzuckermarkt gehen die Anforderungen der Raffinerien und die Ablieferungen der Rohzuckerfabriken ihren gewöhnlichen regelrechten Gang. Am Verbrauchszuckermarkt hält die gute Frage des Bedarfs an. Zeitungsnachrichten zufolge sollte der Zuckerpreis bis 15. Februar unverändert bleiben. Diese Nachrichten konnten aber die Verbraucher nicht beruhigen, im Gegenteil, sie verstärkten die Unsicherheit. Daß an den Preisen bei der Freigabe zu 20 000 und 26 000 M für den Zentner, frei Magdeburg, nichts mehr geändert werden würde, lag auf der Hand. Andererseits wußte man jedoch, daß die kommende Freigabe den Zucker doch wieder verteuern würde, und zwar durch die notwendige Anpassung an die Geldentwertung. Es verlautete, daß der Preis auf 35 000 M erhöht werden würde. Viel Mitstimmung rief die Erhöhung der Sackleihegebühr auf 5000 M für den Sack und die Sackabnutzungsgebühr auf 1000 M für den Sack hervor. Hierdurch werden die Preise für Zucker, der jetzt zu den Grundpreisen von 20 000 und 26 000 M zur gleichen Zeit zur Verteilung gelangt, nur noch mehr durch einander gewirfelt, bedeutet doch die jetzige Erhöhung der Sackleihegebühr eine Erhöhung des Zuckerpreises um 300 M für den Zentner, durch die automatische Erhöhung der Sackabnutzungsgebühr und der Sackeinsammlungsgebühr. Derartige Erhöhungen würde man wohl auch lieber mit den Preis-erhöhungen zusammen vornehmen, wenn nicht die gegenwärtige Organisation der Zuckerzwanzwirtschaft mit dem Beirat und Entscheidungsrecht der Regierung die rechtzeitige und schnellere Anpassung der Zuckerpreise an die Markverschiebung zu sehr hemmen würde. Jetzt sollen die Großhändler diese erhöhten Gebühren von ihren Kunden nachträglich einfordern, da stoßen sie notgedrungen auf Schwierigkeiten, und diese Kosten selbst zu übernehmen, das verbietet ihre außerordentliche Höhe. — Für Industriezucker zeigte sich in den letzten Tagen lebhafter Begeh, da die Bezugscheinne bei der Marmelade- sowie Süßigkeitenindustrie eingezogen waren, für welche Scheine man nun Unterkommen suchte. Geschäfte in Auslandszucker wurden nicht bekannt. — Der Melassemarkt blieb weiter von den Devisenschwankungen abhängig. Die Preisbildung war dementsprechend gleichfalls schwankend, neigte aber im allgemeinen mehr nach oben. Bezahlt wurde für prompte Ware bis 8300 M, für spätere Lieferung 200—300 M der Zitr. mehr, die Umsätze hielten sich aber infolge der allgemeinen Unsicherheit in mäßigen Grenzen. — Die englischen Märkte lagen ruhig bei kleinem Geschäft in weißem Zucker, zu teils noch etwas niedrigeren, teils wieder etwas höheren Preisen. Rohware hatte bei der Zurückhaltung der Raffinerien wenig Umsatz. — Am New Yorker Zuckermarkt fielen die Notierungen für prompte Zentrifugalzucker auf 5,02 cts. zurück, stiegen dann aber am 29. Januar wieder auf 5,09 cts. Die Terminpreise gingen je nach Sicht um 7 bzw. 4 und 3 Punkte zurück. — Auf Kuba nimmt die Zahl der arbeitenden Zentralen stetig zu. Die Ankünfte überschreiten die vorjährigen Zahlen.

## Neue badische Aktiengesellschaft

Die bisher im badischen Frankenland bestehende Zentrale der landwirtschaftlichen Lagerhäuser a. G. m. b. H. in Tauberbischofsheim, die sich aus 11 landwirtschaftlichen Lagerhäusern, einer Bankabteilung mit verschiedenen Zahlstellen, einer Dampfkegel in Lauda, einem Maschinenwerk mit Spinnerei und Strickerei in Lauda zusammensetzt, wozu noch wesentliche Beteiligungen an der Fränkischen Nahrungsmittelfabrik A.-G. in Hardheim-Kitzingen der Fränkischen Fleischwarenfabrik A.-G. in Tauberbischofsheim, der Genossenschaftsmühle Walldürn, der Lagerhaus G. m. b. H. Wittighausen und den Industrierwerken A.-G. (Rohhaarspinnerei und Bürstenfabrik) in Buchen treten, sah sich infolge der Geldentwertung und der dadurch hervorgerufenen Betriebsmittelknappheit genötigt, die bisherige Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht aufzugeben und, wie in Nr. 46 bereits gemeldet, die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vorzunehmen.

Die Umgründung fand in den letzten Tagen statt und zwar vorläufig mit einem Aktienkapital von 31 500 000 M und 150 Vorzugsaktien à 10 000 M, letztere mit 8% Vorzugsdividende und Nachzahlungspflicht, außerdem mit zwanzigfachen Stimmrecht für 1000 M nominal. Der Vorstand der Zentrale A.-G. besteht aus den Herren: Generaldirektor Hopf-Tauberbischofsheim, Justizrat Hippel-Würzburg, Bankdirektor Lang-Tauberbischofsheim. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren: Geh. Regierungsrat A. D. Biltzel-Mosbach, Großkaufmann und Mitglied des Reichswirtschaftsrates Brunig-Würzburg, Dekan Epp-Tauberbischofsheim, Bankdirektor Kupprion, Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Mannheim, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Schrank-Jimenspan.

## Börsenberichte

### Was sich die Börse erzählt

Die gestrigen Börsen standen, wie berichtet, vollständig unter dem Einfluß der politischen Nachrichten und der dadurch bedingten neuen Marktentwertung. Man erzählt sich, daß die enorme Preissteigerung im neubesetzten Gebiet — wir meldeiten, daß sie bereits 122% übersteigt — eine neue Papierflut von Geldzeichen hervorrufen müsse und daß diese Papierflut eine neue Entwertung und abermalige Preis-erhöhungen zur Folge haben müsse: die Geschichte von der Schlange, die sich selber in den Schwanz beißt. Auch glaubte man zu beobachten, daß das Ausland wieder stramm als Käufer im Märkte war, weil es sich seiner Bestände an Reichsmark zu entledigen versuchte. Darüber hinaus glaubte man natürlich für eine Anzahl von Papieren besondere Motive der Kursbewegung feststellen zu können. Auch das deutsche Publikum sucht seine Mark irgendwie anzulegen, um sie vor Entwertung zu schützen.

Im einzelnen führte man an: bei Krügershall die Kapitalerhöhung, bei den Bayernrenten und ihrer schwachen Haltung die dortigen innerpolitischen Verhältnisse, bei Sinalco die Kapitalerhöhung und Dividendenausüttung. Neu eingeführt wurden die Badisch. Elektrizitätsaktien Mannheim, wofür nur 500 Stück zur Verfügung standen. Bei scharfer Rationalisierung stellte sich der Kurs auf 8000/-. Höher waren Holzmann auf die Kapitalerhöhung und das Bezugsrecht. Bestritten werden die Fusionsgerüchte zwischen Hirsch Kupfer und Lorenz Telegraphenbau. Am Einheitsmarkt waren die Aufträge teilweise derart umfangreich, daß, wie der Berliner Börsenberichterstatter der Frankfurter Zeitung meldet, ein volles Viertel der Kurse an manchen Stellen gestiegen werden mußte; auch die Repartierungen erreichten einen selten gegebenen Umfang.

### Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 30. Jan. Die gestrige Börse verkehrte unter dem Eindruck der neuen Marktentwertung auf der ganzen Linie wieder in fester Haltung, so daß für eine Reihe von Papieren nennenswerte Kurserhöhungen zu verzeichnen waren. Es notierten (in Prozenten) von

Bankaktien: Badische Bank 12 000, Rheinische Hypothekbank 3000 G, Süddeutsche Disconto-Gesellsch. 10 000 G, von Aktien der chemischen Industrie: Bremen-Besigheimer Oelfabriken 30 000 G, Chemische Goldberger 35 000 G, Rhenania 36 000 bez. u. G. (rat), Verein Deutscher Oelfabriken 25 000 G, und Westeregeln 62 000 G, von Industrieaktien Seilindustrie 21 000 bez. u. G., Bentz 21 000—22 000 bez. u. G. (rat), Dingler-Maschinen 24 000 G, Hedderheimer Kupfer 16 500 bez. u. G. (rat), Karlsruher Maschinenbau 25 000 G, Nähmaschinen Haid u. Neu 20 000 G, Kostheimer 23 000 G, Neckarsulmer 19 000 bez. u. G., Pfalz-Nähmaschinen 21 000 G, Cement Heidelberg 22 000 G, Rhein-Elektra 34 000—34 500 bez., nachbörstlich 33 000 bez., Salzwirk Heilbronn 100 000, Schlink 25 000 G, Südd. Draht 18 000 G, Freiburger Ziegelwerke 11 500 und 11 000 bez., Zellstoff Waldhof 37 000, von Versicherungsaktien Frankona 7500 M G, Frankfurter Allgemeine 50 000 M G, und Oberheinische 8000 M G je Stück. Nächste Börse: Mittwoch, 31. Januar.

× Wertbeständige Spareinlagen. Die Badische Landwirtschaftsbank a. G. m. H. Karlsruhe, wird vom 1. Februar ab als erste Bank wertbeständige Spareinlagen annehmen und zwar unter der Grundlegung des Weizenwertes.

## Devisenmarkt

### Verzweifelte Stimmung am Devisenmarkt.

Eine geradezu verzweifelte Stimmung hat den Devisenmarkt ergriffen. Von allen Seiten treten Kaufgesuche an ihn heran ohne daß Material in dieser Nachfrage einigermaßen entsprechendem Umfang herauskäme. Nachdem die Reichsbank schon gestern zu scharfen Repartierungen, namentlich in den Devisen Holland, Schweiz und Newyork griffen mußte, hat der gestrige Abend eine neue sprunghafte Steigerung bis auf 36 600 für den Dollar, gebracht. Heute morgen setzte das Geschäft sofort in der gleichen Tendenz ein, sodaß bis zur Niederschrift dieser Zeilen um 9 Uhr 45 der Dollar bereits um weitere 6000 Mark auf 42 000 Mark angezogen hat. Das englische Pfund steht nur noch 5000 Mark von der 200 000-Markgrenze entfernt. Ein Ende dieser Bewegung ist noch nicht abzusehen.

× New York, 29. Jan. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,0029% (0,0035%) Cents. (Dies entspricht einem Kurs von 33 898 (28 163) M für den Dollar).

Mannheimer Devisenmarkt, 30. Jan. Es notierten am hiesigen Platze (alles Geldkurse): New York 42 000 (33 000), Holland 16 500 (13 000), London 195 000 (153 000), Schweiz 7800 (6155), Paris 2650 (2000), Brüssel 2300 (1900), Italien 2000 (1575), Prag 1200 (930).

New York, 29. Januar (WB) Devisen	25	26	27	28	29	30
Frankreich	6,32	6,12	6,04	5,94	5,84	5,74
Schweiz	16,65	16,04	15,94	15,84	15,74	15,64
England	4,91	4,83	4,75	4,67	4,59	4,51
Spanien	15,70	15,27	15,17	15,07	14,97	14,87
Italien	1,70	1,64	1,58	1,52	1,46	1,40

## Waren und Märkte

### Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, 29. Jan. Durch die französische Gewaltpolitik werden die Devisenpreise immer mehr in die Höhe getrieben und damit zusammenhängend halten die Warenbesitzer immer mehr mit der Abgabe ihres Materials zurück. Das Angebot an der heutigen Produktenbörse war daher sehr klein, während andererseits sich eine ziemlich lebhaft Nachfrage nach allen Artikeln zeigte. Die Preise sind auf der ganzen Linie stark steigend und die Interessenten greifen zu den erhöhten Preisen verhältnismäßig schlang, zu wenn sie zu den Tagespreisen die eine oder andere Partie erwerben können. Für Weizen wurden 112 000 M für die 100 kg Frachtparität Mannheim bezahlt und zu diesem Preise sind weitere Käufer am Markt. Roggen ist ohne Angebot. Für Gerste werden, je nach Qualität, 78 000—86 000 M und für Hafer 70 000—72 000 M für die 100 kg Frachtparität Mannheim gefordert und auch bezahlt. Futtermittel liegen bei kleinem Angebot ebenfalls sehr fest und man verlangt für Weizenkleie 55 000 M für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. In Malzkeime und Biertreber ist fast kein Angebot am Markt. Mehl liegt sehr fest und die Mühlen haben den Richtpreis für Weizenmehl, Basis 0, auf 180 000 M für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen festgesetzt, doch ist es schwer, zu diesem Preise etwas von den Mühlen zu erhalten. Die zweite Hand verlangt für Weizenmehl, Basis 0, 170 000—175 000 M für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Roggenmehl wird zu 130 000 M die 100 kg offeriert.

### Mannheimer Kolonialwarenborse

Mannheim, 29. Jan. Die Tendenz an der heutigen Kolonialwarenborse war sehr fest. Man nannte: Kaffee Santos Superior 18 000 M, gewaschen 20 000—22 000 M, heutiger Zoll 2800 M. Tee notierte in Mittelqualität 24 000 bis 30 000 M und in gut 30 000—36 000 M; Kakao Inland 5000 M, desgl. holländischer 7800 M, Reis Burma 2400 M und Zucker, ausländischer, 2600 M, alles per Kilo.

× Neue Mehlerhöhung. Das Anziehen der fremden Zahlungsmittel hat eine neue Preissteigerung für Weizenmehl zur Folge gehabt. Man notiert heute ab süddeutscher Mühle für die 100 kg mit Sack 195 000 (gestern 160 000 M).

### Berliner Metallbörse vom 29. Januar

Metall	Preis in Mark für 1 kg	Metall	Preis in Mark für 1 kg
Elektrolytkupfer	7917	Aluminium	13000
Reinmetallkupfer	6475	in Barren	9500
Nickel	3700-3910	Zinn, ostind.	19700-20100
Wismut (Vb.-Pr.)	347,47	Wismut, ostind.	29500-30000
do. (fr. Vert.)	3400-3600	Niob	18900-19000
Platinium	2000-3000	Antimon	2350-2400
Aluminium	9617	Silber für 1 Br.	445 1/2
		Platin für 1 Br.	600-625
			7000

London, 29. Januar. (WB) Metallmarkt. (In Lat. für 1 engl. L. v. 1019 v. L.)	25	26	27	28	29	30
Kupfer Kass	65 65	65 15	65 15	65 15	65 15	65 15
do. 3 Monat	65 25	65 25	65 25	65 25	65 25	65 25
do. Elektro	72 35	72 75	72 75	72 75	72 75	72 75

### Amerikanischer Funkdienst

New York, 29. Januar. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).	27	28	Zuf. aus	24070	27300	stand v.	13 25	13 25
Kaffe kas	12 20	12 15	Elektrolyt	14 75	15	Grid. Bal.	3 45	3 45
do. 30	10 70	10 65	Zinn kas	40 12	40 25	Zucker Centr.	3 21	3 21
do. 60	10 40	10 40	do	8 20	8 17	Terrapin	1 80	1 80
do. 90	8 27	8 25	do	8 27	8 25	Savannah	1 44	1 44
do. 120	8 25	8 18	do	25 25	25 20	S. Ort. Baum	25	27 00
do. 150	8 27	8 20	do	4 75	4 75	Weizen rot	1 32	1 31
do. 180	8 27	8 20	do	12 25	12 25	Hart korn	1 21	1 21
do. 210	8 27	8 20	do	9	9	Hals kas	8 75	8 75
do. 240	8 27	8 20	do	10 85	10 85	do. nied. Pr.	5 30	5 30
do. 270	8 27	8 20	do	11 14	11 14	do. Pr.	3 60	3 60
do. 300	8 27	8 20	do	18 00	18 00	do. Engl.	1 9	1 9
do. 330	8 27	8 20	do	7	7	do. Engl.	11	11

Chicago, 29. Januar. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).	27	28	Roggen Juli <th>33 15 <th>33 15</th> <th>Schweine <th>loste nied. <th>8 25 <th>8 25</th> </th></th></th></th>	33 15 <th>33 15</th> <th>Schweine <th>loste nied. <th>8 25 <th>8 25</th> </th></th></th>	33 15	Schweine <th>loste nied. <th>8 25 <th>8 25</th> </th></th>	loste nied. <th>8 25 <th>8 25</th> </th>	8 25 <th>8 25</th>	8 25
Weizen März	110 45	110 25	do	11 25	11 25	do	8 25	8 25	
do. Juni	111 25	111,0	do	11 30	11 30	do	7 25	7 25	
do. Sept.	72 85	72 15	do	11 30	11 30	do	8 25	8 25	
do. Okt.	44 25	43 85	do	11 10	11 10	do	8 25	8 25	
do. Nov.	44	41,75	do	10 30	10 30	do	8 25	8 25	
do. Dez.	40 75	40 30	do	11 80	11 50	do	140 000	140 000	

Druck- und Verleger: Druckerei Dr. Cass, Mannheim  
 General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 9, 2  
 Direktion: Ferdinand Deime, — Geschäftsverw. Hans Fischer.  
 Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Hans Fischer; für den literarischen Teil: Fritz Gumbel; für den wissenschaftlichen Teil: Hans Fischer; für den Bericht über Sport: Hans Fischer; für den Bericht über Nachrichten, Solos und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Fischer; für den Bericht über Kunst: Hans Fischer.







